Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 285. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 21. Oktober 1879. (Ursula.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Okt. Bekanntlich plaidiren die Berliner Offiziösen jetzt eifrig für eine Mittelpartei (Knobloch- oder unbedingte Bismarckpartei), die aus dem rechten Flügel der Nationalliberalen (unter v. Bennigsen's Führung), den Freiconservativen und einem Theile der Neuconservativen gebildet werden soll. Wirklich conservative Blätter, wie der „Reichsbote" und die „Deutsche Landesztg." (beide protestantisch) sprechen sich entschieden gegen ein solches Vorhaben aus. So schreibt die „D. Landesz.": „Wir unsererseits halten das Centrum, welches den „Liberalen" sehr schwer im Magen zu liegen scheint, für einen sehr viel zuverlässigeren Alliirten, als einen liberal-conservativen oder — was vielleicht noch bezeichnender ist — freiliberal-conservativen Misch-Masch, bei dem man nie genau weiß, ob die befriedigten oder die unbefriedigten Streber den Ton angeben." Und an einer anderen Stelle: „Hoffentlich werden die Conservativen durch eine zehnjährige trübe Vergangenheit so weit gewitzigt sein, um nicht abermals „auf einen solchen Zopf anzubeißen" und einen Alliirten, wie das Centrum, von sich zu stoßen, mit dessen Hülfe es allein gelungen ist, die jetzige Reformpolitik in Scene zu setzen, und dessen Bundesgenossenschaft auch für die Zukunft unentbehrlich ist, falls man anders das begonnene Werk zum Ziele hinauszuführen gedenkt."

— Der „Evangelisch-kirchliche Anzeiger für Berlin", (soviel uns bekannt, ein „liberal"-protestantisches Blatt) leistet folgendes Pröbchen von Fanatismus: „Wie sehr hat Luther Recht gehabt, als er, von Schmalkalden abreisend, den Tod vor Augen, seinen Genossen zurief: Gott erfülle Euch mit Haß gegen das Papstthum!" Wer schürt da den religiösen Fanatismus?

— Herr v. Bennigsen (der Führer des rechten Flügels der Nationalliberalen) hat sich noch in letzter Stunde entschlossen, das ihm übertragene Mandat zum Abgeordnetenhause anzunehmen. Auffallend muß es erscheinen, daß Herr v. Bennigsen diesen Entschluß erst gefaßt hat, nachdem Dr. Lasker in Frankfurt a. M. durchgefallen ist, und nachdem als ziemlich sicher anzunehmen ist, daß er in keiner Nachwahl gewählt werden wird. Anscheinend hat v. Bennigsen deshalb angenommen, weil er jetzt Gewißheit hat, daß seinen Plänen in Bezug auf die nationalliberale Fraction Lasker nicht mehr entgegenarbeiten kann.

— Die Militärverwaltung hat schon seit längerer Zeit eine Commission betreffs der Frage wegen Aenderung der Fußbekleidung und wegen der Tornister der deutschen Infanterie eingesetzt. Das Kriegsministerium hat vor einiger Zeit den Generalcommandos folgende Fragen zur Beantwortung übermitteln lassen: 1) ist eine Verminderung des Gewichts des gepackten Tornisters im Interesse der Leistungsfähigkeit der Infanterie nicht nur wünschenswerth, sondern sogar unbedingt erforderlich? 2) In welcher Weise könnte, wenn eine solche Verminderung unthunlich erscheinen sollte, eine zweckmäßige Vertheilung des Gewichts ermöglicht werden?

— Es sind wiederholt Fälle zur Kenntniß des Ministers des Innern gekommen, in denen die Standesbeamten Personen zur Eheschließung zugelassen haben, welche das im § 28 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 bestimmte Alter der Ehemündigkeit (bei Personen männlichen Geschlechts das 20., bei Personen weiblichen Geschlechts das 16. Lebensjahr noch nicht erreicht, auch die gemäß der Allerhöchsten Verordnung vom 24. Februar 1875 geeigneten Falls von dem Justizminister vorab zu ertheilende Dispensation nicht erwirkt hatten. Der Minister des Innern hat deshalb angeordnet, daß die Standesbeamten auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen werden sollen und ihnen deren genaue Befolgung zur Pflicht zu machen ist.

* **Elbing**, 20. Okt. Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung des Inhalts, daß, da die Katholiken die Uebergabe der neuen Schule verlangen, der Magistrat aber diese verweigere, (er hatte das neue Schulgebäude für die projektirte neue Simultanschule bestimmt) die Kinder wieder Ferien haben werden.

* **Aus der Provinz Posen**, 19. Okt. Der „liberale" Gutsbesitzer M. aus M. verbot seinen sieben Einliegern zur Wahl zu gehen, schickte aber, wie die „Schles. Volkszeitung" schreibt, ein Gespann in das benachbarte Dorf Rzecina, um die „liberalen" Wahlberechtigten von da nach Lubowo per Achse zu befördern. Die Einlieger sammt den Dominalknechten und dem Vogt hielten es — trotz des strengen Verbots — jedoch für ihre Pflicht, zur Wahl zu gehen. In Folge dessen gelang es, zwei katholische Polen durchzubringen, was früher nie der Fall war. Darüber ward nun Herr M. so erbost, daß er sofort nach seiner Rückkehr die „Renitenten" zu sich beorderte und sie mit den Worten empfing: „Ihr verfluchte polnische Bande!" Dabei griff er nach der Flinte, wie es u. A. auch der Eisenbahnbeamte Aßmann bezeugen kann, und drohte zwei der „Renitenten" zu erschießen. Diese aber antworteten ohne Bangen: „Wir sind doch keine Spatzen oder Rebhühner, daß man auf uns schießen sollte!" Das brachte den Gutsherrn zwar zur Besinnung, aber er konnte nicht umhin, donnernd und polternd Alle hinauszujagen und sie, wie auch ihre Angehörigen, aus Dienst und Arbeit zu entlassen. Abends änderte er zwar wieder diesen Beschluß und ließ „die verfluchte polnische Bande" in Dienst treten, entließ aber doch den Vogt Thomas Piasek „als warnendes Exempel" sofort aus dem Dienst. Auf dessen Entlassungsschein schrieb der Herr: „der Piasek wird wegen Trunkenheit [?] und Renitenz sofort entlassen."

* **Köln**, 19. Okt. Die Zahl der verwaisten Pfarreien in der Erzdiöcese Köln ist bis auf 148, mit Einschluß der in Folge der Sperrung der Seelsorge ihrer Pfarrer der pfarramtlichen Leitung verlustigen acht Pfarreien auf 156 (unter 318) gestiegen.

* **Frankfurt**, 20. Okt. Der Staatssecretär des Auswärtigen Amts des Deutschen Reiches und preußischer Minister v. Bülow ist heute Nachmittag um 3 Uhr gestorben.

* **Straßburg**, 19. Okt. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschall v. Manteuffel, hat auch bei seinem Aufenthalt in Metz eine öffentliche Ansprache gehalten. Er sagte: Sein Programm sei Gerechtigkeit und Unparteilichkeit in allen Verwaltungszweigen, Milde, wo es sich um Schonung berechtigter Gefühle handele, unerbittliche Strenge aber gegen alles Paktiren mit dem Auslande, welches er als das behandeln werde, was es sei, als Hochverrath. Freiherr v. Manteuffel verlas u. A. einen ihm zugegangenen französisch geschriebenen Drohbrief und bezeichnete dies als ein Beispiel, wie man während der kurzen Zeit seiner Amtsthätigkeit durch Drohung auf ihn einzuwirken gesucht habe, selbstverständlich ohne Erfolg. Er sei 70 Jahre alt geworden, ohne je Furcht gekannt zu haben, er werde auch jetzt furchtlos auf dem ihm vom Kaiser anvertrauten Platze bleiben.

— Die Kreuzzeitung bringt eine vernichtende Kritik der Verwaltungsperiode des verabschiedeten Oberpräsidenten von Möller in Elsaß-Lothringen. Die Regierung habe vielfach geschwankt und sei in der Auswahl ihrer Organe nicht glücklich gewesen. Es konnte sicher keinen sehr günstigen Eindruck bei der Bevölkerung machen, wenn sie sah, daß eine große Zahl von Beamten nie einen Fuß in die Kirche setzte, dagegen sehr viel im Wirthshaus zu finden war. Durch Protestantenvereinler sei die protestantische Kirche regiert worden. Die Kreuzzeitung glaubt, daß, wenn die Assimilation noch nicht weiter vorgeschritten ist, dies wesentlich dem Umstand zuzuschreiben, daß Herr v. Möller vor Allem bemüht war, das Wohlwollen der großen Industriellen zu gewinnen, die zwar die Vortheile, die sein Entgegenkommen ihnen brachte, bestens annahmen, aber dabei so deutschfeindlich blieben, wie zuvor und ihr Verhalten nach Pariser Instruktionen regelten. Will die neue Verwaltung Boden gewinnen, so muß sie sich auf den Bauernstand stützen und muß dieser sehen, daß er an ihr Rückhalt hat; gelingt es ihr z. B., die Bauern aus den Händen der Wucherer zu befreien, die sein bestes Mark verzehren, so wird das mehr beitragen, das Land deutsch zu machen, als die Bestrebungen elsässischer „Liberalen" (d. i. ehemaliger Gambettisten) à la Schneegans. (Um die Elsässer zu gewinnen, wird man vor allem die Kirche und die Katholiken besser behandeln müssen.)

Belgien.

* **Charleroi**, 20. Okt. Die Arbeiter fangen an, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen. Von den Socialisten verbreitete Plakate fordern auf, die Arbeiten nicht wieder aufzunehmen und eine allgemeine Arbeitsniederlegung in allen drei Kohlenbecken zu bewerkstelligen.

Großbritannien.

* **London**, 18. Oktober. Der Krieg Englands gegen Afghanistan ist beendet, die Bewegung in Irland, „Anti-Pacht-Agitation" genannt, droht immer gefährlicher zu werden. Schon schickt sich das Ministerium an, in Irland größere Truppenmassen zusammen zu ziehen, um einem Ausbruche der wildesten Leidenschaft entgegentreten zu können. An der Spitze der Agitation, soweit sie wenigstens auf Versammlungen sich kund gibt, steht Mr. Parnell, das jetzige parlamentarische Haupt der irischen Volkspartei. Sie will nicht allein eine Herabsetzung der Pacht, sondern einen selbstständigen Bauernstand. Hervorgegangen ist sie zunächst aus der für den Winter unvermeidlichen Noth, welche durch eine schlechte Ernte verursacht ist. Man begnügt sich indeß nicht mit Versammlungen und ungestümen Forderungen an die Regierung; die Pächter werden des Nachts durch Drohungen gezwungen, ihren Pachtherren fortan keinen Pachtzins mehr zu zahlen. Kommt es zu revolutionären Ausschreitungen, dann hat es England verschuldet, welches agrarische Zustände in Irland geschaffen hat, die geradezu haarsträubend und darauf berechnet sind, das Land dem Pauperismus preiszugeben. Es ist vielleicht nothwendig, um gewisse Verdächtigungen von vorherein unmöglich zu machen, besonders hervor zu heben, daß der „Führer Parnell", ein noch junger Mann, Protestant und seiner Abstammung nach Engländer, nicht Irländer, ist. („Westf. Merk.")

* Die Einweihungsfeier des Neuen Akademiegebäudes.

In festlichem Schmuck harrte die Aula der Neuen Akademie des feierlichen Aktes, mit welchem die der Kunst geweihten Räume ihrer Bestimmung übergeben werden sollten. Eine feierliche Stille herrschte draußen unter der schaulustigen Menge, welche die Zugänge zur Akademie im Auge hielt, wie drinnen unter den Eingeladenen, die pünktlich um die festgesetzte Mittagsstunde sich eingefunden hatten. Im Hintergrunde prangte — fast Wehmuth erweckend — der kostbarste Schatz, der aus der alten herrlichen Gallerie zurückgeblieben, Rubens' Mariä Himmelfahrt, Düsseldorfs Stolz, dessen Erhaltung einzig dem sehr profanen Grunde zu verdanken ist, daß es auf Holz gemalt ist und für den Transport zu — schwerfällig erschien. Zu beiden Seiten waren auf hohem zierlichem Postament die Büsten des Herrscherpaares aufgestellt; der für die Ehrengäste abgegrenzte Platz war dadurch ausgezeichnet, daß man die Wandflächen mit alten prächtig gestickten Gobelins ausgeschmückt hatte, zwischen und über denen sich mächtige Laubguirlanden herzogen, aus denen bunte und goldgelbe Früchte in harmonischer Abwechslung hervorleuchteten.

Kurz nach 12 Uhr erschien Se. Excellenz Hr. von Puttkamer. Herr Finanzminister Bitter war bereits etwas früher gekommen. Unter den Ehrengästen befanden sich die Herren Oberpräsidenten von Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau, ferner der Geheime Regierungsrath Schöne u. a. mehr.

Mächtig rauschten alsbald die Klänge der Beethoven'schen Ouvertüre „zur Weihe des Hauses" durch den Saal, und der imposante Chor führte den Beethoven'schen Chor aus den Ruinen von Athen mit Feuer und Begeisterung durch. Herr Professor Wislicenus bestieg die Rednerbühne und forderte nach einem Willkomm für die Gäste zu einem Hoch auf den Kaiser auf.

4

□ Schuld und Sühne.

5.

Später, wenn Miß Templeton diese Begebenheit erzählte, pflegte sie hinzuzusetzen, in ihrem ganzen Leben habe sie keinen größeren Schrecken bekommen. „Gräfin Charnleigh!" wiederholte sie tonlos. „Erklären Sie es mir, liebes Kind, — ich bin nicht recht klar im Kopf. Die Reise hat mich angegriffen."

Leonie erzählte ihr mit einfachen Worten, was sie selber erst kürzlich erfahren hatte, und als sie damit fertig war, erhob sich Miß Templeton und umarmte sie. „Mein liebes Kind! Ich bin so glücklich, so froh!" Das kalte Gesicht belebte sich, und die glanzlosen Augen leuchteten vor Erregung. Miß Templeton war nicht wieder zu erkennen. „Es freut mich Ihretwegen so, mein Liebling! Gräfin Charnleigh ist ein stolzer Titel, aber sie werden ihn würdig zu tragen wissen. Mir ist schon lange Ihre aristokratische Erscheinung aufgefallen — und Ihre distinguirten Manieren!"

„So?" fragte das junge Mädchen erstaunt. „Sie haben mich meiner Manieren wegen doch immer getadelt?"

Miß Templeton erröthete, was sie schon seit Jahren nicht mehr gethan hatte. „Leider muß man immer so strenge sein, wenn man die Jugend zu überwachen hat. Ach, liebes Kind! was für Rath werden Sie in Ihrem Leben noch brauchen. Welch fürchterlich schwere Verantwortung übernehmen Sie! Eine erfahrene Persönlichkeit muß Ihnen mit Rath und That zur Seite stehen."

„Das sagte Mr. Clements auch. Er wollte morgen früh wieder kommen und mit mir berathschlagen; ich bin ja noch so jung, um selbstständige Herrin eines solch kolossalen Vermögens zu sein. Gestern noch hatte ich das Leben so satt und fühlte mich so unglücklich, und heute bin ich so froh wie der Vogel in der Luft."

Miß Templeton sah das junge Mädchen erstaunt an, so viel hatte sie noch in ihrem ganzen Leben nicht in Gegenwart ihrer Prinzipalin zu sagen gewagt. „Das ist ganz natürlich, Lady Charnleigh — es ist besser, ich nenne Sie nur gleich so, dann gewöhne ich mich leichter daran. Wie gesagt, Sie müssen eine erfahrene Dame ins Haus nehmen. Allein können Sie selbstverständlich nicht leben. Gräfin Charnleigh? — Ich kann mich gar nicht von meiner Ueberraschung erholen."

In dem Augenblick erschien Susanna in der Thür und blickte Leonie triumphirend an. „Susanna!" sagte Miß Templeton scharf, „unterfiehe Dich nicht wieder, Miß Rayner zu ärgern, und wenn sie ihren Besuch im Wohnzimmer empfangen will, so bitte ich zu erinnern, daß es jederzeit zu ihrer Verfügung steht."

Susanna verließ voll Wuth und Schrecken das Zimmer. Was in aller Welt konnte passirt sein, daß Miß Templeton so liebenswürdig gegen eine ihrer Lehrerinnen war?

Für diese Nacht war Leonie Miß Templeton's lieber Gast. Sie durfte ungestört draußen auf dem Rasen unter einer großen Ceder sitzen, bis der Mond und die Sterne am Abendhimmel erschienen. Das Staatszimmer, in welchem sonst nur die Gäste zu logiren pflegten, die Miß Templeton besonders ehren wollte, wurde ihr zur Verfügung gestellt. Leonie lächelte, als sie die Sorgfalt, mit welcher es arrangirt war, bemerkte.

„Das hab' ich meinem Reichthum zu verdanken!" sagte sie sich. „Ist denn das Geld das höchste Gut? Wenn ich Jemanden das Leben, die Ehre und seinen Ruf gerettet hätte, — würde ich dafür wohl solche Ehrerbietung geerntet haben? — Gewiß nicht. Wenn ich ein großes Vermögen geopfert hätte, weil mein Gewissen es forderte, — würde ich dafür so viel Respekt und Unterwürfigkeit empfangen haben? — Nein! nie! Dann muß doch wohl das Gelo in den Augen der Welt das größte Gut sein."

Die edle Natur des jungen Mädchens empörte sich gegen das, was doch der eigene Verstand ihr sagen mußte.

„Ich will nicht vorschnell urtheilen!" sagte sie laut. „Miß Templeton ist nur Eine von den Vielen auf Erden. Vielleicht denken Tausende anders."

Es war die erste Nacht in ihrem Leben — so viel sie sich erinnerte, — daß sie schlaflos auf ihrem Lager lag. Die lieblichsten Visionen und schönsten Träume umfingen sie. Aber dem fiebernden jungen Gehirn entsprangen nicht blos weltliche, egoistische Gedanken, auch Gedanken an Nächstenliebe und Großmuth waren mit ihnen verwoben. Sie wollte die Armen und Unglücklichen besuchen und den Dürftigen helfen. Sie wollte Häuser für arme Lehrerinnen bauen, Andern das Leben versüßen, traurige Herzen trösten und Schmerzen lindern. Die hereinbrechende Morgendämmerung fand sie in Thränen der Freude und der Erregung.

Die Ehrerbietung, mit der sich ihr die Dienstboten am andern Morgen nahten, machte ihr Vergnügen. Sie wurde jetzt von Allen Lady Charnleigh genannt, Alle waren ihr zu helfen bereit, und sie war jung und Weib genug, um sich darüber zu freuen.

Im Laufe des Vormittags kam Mr. Clements und machte allem Zweifel ein Ende. Niemand hatte gegen ihre Rechte Einspruch gethan und in den Augen der Welt war sie jetzt die Gräfin Charnleigh. Selbst die Veränderung in der Haltung des Advokaten erfreute sie. Er war höflich, ehrerbietig, zuvorkommend und freundlich; letzteres wohl besonders wegen ihrer Jugend und Unerfahrenheit.

„Sagten Sie nicht, Mr. Clements, mein Mündel könne sogleich Besitz ergreifen von ihren Gütern?" fragte Miß Templeton, die ihr Staunen noch immer nicht ganz unterdrücken konnte.

„Heute, morgen oder wann sie will!" war die Antwort. „Ich möchte mir aber erlauben, einen Vorschlag zu machen. Ich rathe Lady Charnleigh, unter Miß Templeton's Schutz in die Stadt zu gehen, ihre Einkäufe zu machen und sobald das geschehen ist, ihren Einzug in Crown Leighton zu halten. Wollen Ew. Gnaden mich dazu beauftragen, so schreibe ich sofort an ein oder zwei angesehene Persönlichkeiten, die schon eine passende Gesellschafterin empfehlen werden."

„Sie meinen, ich solle mir neue Kleider kaufen?" sagte Leonie, und sah den Advokaten mit freudig strahlenden Augen an. „Wie kann ich aber wissen, was für Kleider Gräfinnen tragen? Meine Wünsche haben sich noch nie über ein einfaches, seidenes Kleid verstiegen."

„Es wird wohl das Beste sein, Lady Charnleigh", sagte Miß Templeton, „wenn Sie zu Madame Berton fahren, die wird schon das Richtige treffen. Selbstverständlich müssen Sie in der ersten Zeit Trauer anlegen. Da Geld nicht in Betracht kommt, können Sie die Kleider ja sehr elegant machen lassen."

„Während der sechs Monate seit des Grafen Tod", sagte Mr. Clements, „haben sich die Einnahmen aus verschiedenen Quellen — worüber ich Ihnen noch Rechenschaft abzulegen habe — beträchtlich vermehrt, und habe ich mir erlaubt, Ihnen tausend Pfund davon mitzubringen."

„Tausend Pfund!" wiederholte Leonie. „Ich habe in meinem ganzen Leben keine fünf Schilling in Händen gehabt."

„Man erkennt den Werth des Geldes wohl dann am besten, wenn man in Noth ist", sagte Mr. Clements. „Wenn Sie nach Crown Leighton übersiedeln, Lady Charnleigh, stehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung!" setzte er nach einer kleinen Pause hinzu.

„Ich möchte wohl die Hälfte des Geldes verschenken!" sagte sie. „Wie viele Menschen wären dadurch glücklich zu machen." Sie sah voll Staunen und Neugierde auf den vor ihr liegenden Wechsel.

„Ja", sagte Miß Templeton, „das Geld beherrscht die Welt!"

„Und doch kann ich mir nicht denken, daß Bayard oder König Arthur sich davon beherrschen ließen. Es ist so gar nichts Edles in der Liebe zum Gelde!"

„Freuen Sie sich jetzt nur, daß Sie es besitzen, Lady Charnleigh", sagte der Advokat lächelnd, „später können Sie ja noch immer darüber moralisiren."

(Forts. folgt.)

Von den Meisten der Anwesenden mit Spannung erwartet, richtete dann Se. Excellenz Cultusminister v. Puttkamer ungefähr folgende Worte an die Versammlung: „Ich bitte um die Erlaubniß, mich an die Spitze Derer stellen zu dürfen, welche der Akademie zu dem Feste ihres Einzuges in dies schöne Haus ihre Glückwünsche darbringen. Nicht als ob ich die Ansicht hegte, daß der Staatsbehörde hierzu ein besonderes Vorrecht zustände. Meine Meinung ist, daß der Staat, wenn er Mittel für die Kunst hergibt, damit nur eine Pflicht gegen sich selbst, gegen das Culturleben der Nation erfüllt. Was er an materiellen Mitteln spendet, empfängt er doppelt an idealen Gütern zurück. Ich habe den Vortritt mir erbeten, weil ich das Glück habe, im Auftrage des Kaisers Seiner guten Stadt Düsseldorf Seine Grüße und Glückwünsche zu überbringen. Was innerhalb der zwei Menschenalter ihres Bestehens die Akademie für die Belebung der Kunst und des Geschmackes geleistet und dem gesammten Culturleben an Kunstschätzen geschenkt hat, weiß der Kaiser wohl zu würdigen. Wir wissen Alle, welch lebhaften Antheil Se. Majestät an dem Kunstleben der Akademie genommen, wie lebhaft sein Bedauern über das Unglück, welches sie betroffen, gewesen ist, wir wissen auch, wie warm Seine Beihülfe war, und wie aufrichtig Seine Freude am heutigen Tage ist."

Sodann machte der Minister Mittheilung, daß Se. Majestät Gelegenheit genommen habe, verschiedene verdiente Personen durch Auszeichnungen zu ehren. Es erhielten Herr Professor Wittig den Rothen Adlerorden dritter Klasse, die Herren Maler Dücker und v. Gebhardt den Rothen Adlerorden vierter Klasse, Herr Baumeister Riffart den königlichen Kronenorden vierter Klasse und Hr. Baurath Lieber den Rothen Adlerorden vierter Klasse. Herrn Professor Ittenbach, der leider durch Krankheit verhindert war, persönlich an der Feier theilzunehmen, wurde der königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen. Herr Schlachtenmaler Hünten erhielt den Titel „Professor". Der Lehrkörper wurde durch die Berufung des Herrn Professor Forberg zum Lehrer der Kupferstechkunst vervollständigt. Noch eine Lücke bleibe in dem Lehrkörper, fuhr der Herr Minister fort, und das sei diejenige, welche durch den Tod des Herrn Professor Lotz in denselben gerissen sei. Er ersuche, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren.

Se. Excellenz Herr Oberpräsident von Bardeleben brachte die Glückwünsche der Rheinprovinz, welche unmittelbar die Bedeutung des Wirkens der Düsseldorfer Kunst verspüre, doch gebühre nicht minder der Akademie der Dank des ganzen Vaterlandes, weil sie die deutsche Kunst aus dem Niedergang zu neuem Leben erweckt habe. Am nächsten stehe freilich immer die Provinz zur Akademie. Wie die Pflanze aus dem heimathlichen Boden Bestandtheile in sich aufnehme, so habe die Akademie aus dem rheinischen Lande und Leben Manches aufgenommen. Herrliche Motive habe ihr die rheinische Landschaft und das frische wie fröhliche Leben am Rhein geboten und dafür habe sie herrliche Gegengaben geboten. Aus dem Centrum geistigen Lebens ging aus zahlreichen Kanälen ein befruchtender Strom in das Land. Im Kampfe gegen Materialismus und prosaisches Philisterthum sei sie ein trefflicher Bundesgenosse gewesen. Wir in den Rheinlanden fühlten diesen Einfluß am meisten, hier seien die Kunstwerke am verbreitesten. Deshalb auch durchlief die ganzen Rheinlande ein lebhaftes Bedauern bei der Nachricht von dem Unglück, das die Akademie betroffen, deshalb begrüßte man jetzt die Kunde mit der größten Freude, daß das neue Haus vollendet sei. Er bringe der Akademie im Namen der Rheinprovinz den Wunsch entgegen, daß der alte Geist der Akademie aus den Ruinen auch in das neue Haus einziehe, daß die Künstlerschaft weiter schaffe, sich zum Ruhme und zur Freude des Vaterlandes.

Se. Excellenz Herr Oberpräsident von Kühlwetter schloß dem Danke der Rheinprovinz denjenigen der Provinz Westfalen an, welche die Kunstschule in Düsseldorf als eine gemeinschaftliche Errungenschaft betrachtet habe. Als Friedrich Wilhelm III. jene Trias ins Leben gerufen habe: die Universität Bonn, die Kunstakademie in Düsseldorf und die nunmehrige polytechnische Schule [?] in Aachen, wollte er nationale Bildungsstätten schaffen, welche Sinn und Liebe zum Vaterland in die westlichen Provinzen hinüberführen sollten, die dort bei der Trennung vom Vaterlande fast abhanden gekommen waren. [?] Das sei gelungen. Die Einigkeit der deutschen Stämme sei kein Traum mehr. Dazu haben die Bildung, Kunst und Wissenschaft das Ihre beigetragen. Westfalen wisse sich der Düsseldorfer Akademie dankbar für Vieles. Darum freue er sich am heutigen festlichen Tage, wo die Akademie in den prächtigen Neubau eingezogen ist und rufe derselben ein freudiges Glück auf! zu.

Herr Regierungspräsident v. Hagemeister gedachte der innigen Beziehungen, in welchen der Bezirk Düsseldorf und dessen Regierung zur Akademie stehe, und gab dem Glückwunsch der beiden Collegien, die er vertrat, warmen herzlichen Ausdruck.

Im Namen der Rheinischen Hochschule ergriff das Wort Herr Rector Magnificus von Hanstein, indem er auf die Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Wissenschaft hinwies, welche die Hochschule zu Bonn es auf's lebhafteste mitempfinden lasse, was der Zwillingsschwester in Düsseldorf Schlimmes und Gutes widerfahre.

In herrlichen Worten gab Herr Director Kiesel im Namen des Gymnasiums, der Realschule, der höhern Bürgerschule und der Louisenschule dem Gedanken Ausdruck, daß die Lehrer der Wissenschaft von den Künstlern lernten höhern Vorbildern sich zu nähern, und daß die Düsseldorfer vor den Fernerstehenden den Vorzug voraus hätten, das im Werden zu verfolgen, was jene nur als fertiges Erzeugniß kennen lernten. Leider verhinderte eine in unserer Nähe entstehende Unruhe uns, dem Gedankengange zu folgen, so daß der Vortrag nur bruchstückweise zu Gehör kam. Redner schloß mit dem Wunsche, daß auf dem Herde des neuen Hauses die heilige Flamme echter Begeisterung zu lodern nicht aufhören möge.

Herr Oberbürgermeister Becker erinnerte an die noch zu schaffenden Stätten der Kunst: die Kunsthalle und die kunstgewerbliche Fortbildungsschule und erbat sich für dieselben das Wohlwollen des ebenfalls anwesenden Finanzministers nicht minder als die Sympathien des Cultusministers.

Für den Künstlerverein Malkasten und den Künstlerunterstützungsverein sprach Herr Professor Jordan, indem er dem Wunsch Worte lieh, daß der Geist von Cornelius und Schadow mit hineinziehen möge in's neue Haus, damit es eine Stätte wahrer Kunst werde.

Die eigentliche Festrede hielt Herr Professor Woermann, dessen Ausführungen uns gleichfalls vielfach unverständlich blieben. Beginnend mit einem Rückblick auf das Entstehen der neuen Akademie, wandte er sich gegen die Bedeutung des Wortes akademisch für die Kunst, wie man dasselbe für gewöhnlich verstehe. Die Akademien des vorigen Jahrhunderts hätten es verdient, daß man sie des Manierismus beschuldige. Unsere heutigen Akademien verdienten den Vorwurf nicht mehr. Ihre Stellung zu den künstlerischen Bestrebungen der Gegenwart suchte Redner dahin zu präcisiren, daß er sie als die Pflegestätten des Idealismus bezeichnete, nicht in dem Sinne, wie man früher zwischen Realismus und Idealismus zu unterscheiden gesucht habe, sondern daß sie das Banner der Wahrheit und Schönheit auf ihre Zinnen aufpflanze und dahin streben möge, das Ideale in der Natur zu erfassen. Darum komme es in der Kunst nicht nur auf das Wie, sondern auch auf das „Was" an, sonst werde die höchste Blüthe der Kunst in der farbigen Photographie gefunden werden müssen. Redner schloß mit einer uns nur zum Theil vernehmbaren Auseinandersetzung über die innigen Beziehungen der Religion zur Kunst und über die Nothwenigkeit eines Bündnisses zwischen beiden, wenn die Kunst wirklich ein Mittel zur Bildung des Volkes werden solle.

Ein prachtvoller Chor aus Händels „Messias" beschloß die Feier, welche sich bis weit nach 2 Uhr Nachmittags ausgedehnt hatte.

Gegen 4 Uhr versammelten sich die Eingeladenen — gegen 150 an der Zahl — in dem festlich geschmückten Rittersaale der Tonhalle zum Bankett, das durch die Klänge des Kaisermarsches eingeleitet ward.

Zum ersten Toast erhob sich Herr Finanzminister Bitter mit folgenden Worten:

„M. H.! Es gereicht mir zur besonderen Freude und Ehre, daß ich von diesem Platze aus, in dieser Stadt, der ich früher als Regierungs-Präsident angehört, zu Ihnen sprechen kann. Ich bitte Sie, auf meine Worte mit lautem Zuruf zu antworten. Der erste Toast gilt unserem Könige, den Sie selbst in seiner ruhigen Größe und Majestät gesehen haben, dem die Herzen dieser schönen Stadt in treuer Ehrfurcht entgegen schlagen und in aller Liebe anhangen ohne Ansehen des Ranges und der Stellung und, **wie ich aus eigener Anschauung sagen darf, ohne Rücksicht auf religiöse Anschauungen und Bekenntnisse.** Wenn Sie einen Rückblick werfen wollen auf den Sturm der Parteien und die Entwickelung der Gährungsstoffe in unserem Vaterland, wenn Sie dann wieder aufschauen auf die ruhige Erhabenheit, mit welcher König Wilhelm durch die Wogen hindurch seine gewaltigen Bahnen zieht, dann werden Sie nicht nöthig haben, nach anderen Thronen und Ländern auszuschauen, um sich zu sagen, daß zum Glück für das deutsche Volk und für Preußen ein günstiges Geschick diesen König auf den Thron der Hohenzollern gestellt hat, daß der Segen seines Wirkens weit hinaus über die zeitlichen Interessen geht. Wir, die Zeitgenossen, sind glücklich genug, alles das zu sehen, was er gethan und was er errungen hat, und was niemand uns entreißen soll. Möge die schnell rollende Zeit über diesem Haupte stille stehen, möge es uns vergönnt sein, noch lange Jahre in Liebe, Treue, Ehrfurcht und Gehorsam und Hingebung zu diesem Herrscher zu stehen und für ihn einzutreten mit Gut und Blut, dessen Lebensströme vergossen worden sind, als es darauf ankam, das Vaterland zu retten vor Feindeshand. Möge reicher Segen über ihm und seinem Hause walten. Unser Kaiser und König lebe hoch!"

Herr Professor Karl Müller gab nach einem Rückblick auf die traurigen Erinnerungen der Künstlerschaft Düsseldorfs der Hoffnung Ausdruck, im neu erstandenen Hause möge das die höchsten Ziele der Kunst erstrebende Schaffen sowohl der Lehrer als der Schüler unter dem Segen des Himmels zu glücklichen, die Entwickelung der vaterländischen Kunst wahrhaft fördernden Ergebnissen führen. Zu diesem Zwecke erbat er sich das Wohlwollen des Herrn Cultusministers, in dessen Hände die Fürsorge für die Interessen der Kunst in der ganzen Monarchie gelegt seien und schloß mit einem Hoch auf Herrn von Puttkamer.

Ihm antwortete Se. Excellenz Herr Cultusminister von Puttkamer. M. H.! Die warmen Worte, welche der Herr Vorredner an mich gerichtet hat, kamen von Herzen und gingen zu Herzen, aber ich muß doch gleich hier zu dem, was zu meinem Lobe gesagt worden ist, einigen Vorbehalt machen. Wenn mein Name mit diesem Feste in irgend eine organische Verbindung gebracht worden ist, so muß ich dies ablehnen. Mir ist nicht die Gunst zu Theil geworden, irgend etwas zu thun, was diesen Festtag herbeigeführt hat. Alles was in dieser Richtung geschehen ist, alle Kränze lege ich bereitwilligst zu den Füßen meines Amtsvorgängers nieder. Aber ich soll ja nun nach dem festgesetzten Schema über das Festkind des Abends einige Worte zu Ihnen reden. Daß ich das von Herzen gern thue, können Sie mir glauben, obgleich ich gestehen muß, daß meine Fähigkeit dazu eine sehr geringe ist. Es ist heute über die Zwecke und Aufgaben der Kunst, über Akademien im Allgemeinen und über dasjenige, was die rheinische Kunstakademie für die Künstler und die Hebung des Kunstsinnes insbesondere geleistet hat, so viel Treffendes gesagt worden, daß ich darauf nicht näher einzugehen brauche. Wenn ich hier ex professo solche Dinge berühren soll, so muß ich bekennen, daß ich wirklich außer Stande bin, die Manen von Cornelius und Schadow anzurufen; ich bin nicht genug Meister des Wortes, um darüber vor einer Versammlung zu sprechen, deren Mehrzahl zwar nicht an Liebe zur Kunst, wohl aber an Kunstverständniß mir weit überlegen ist.

Ich möchte vielmehr einem unmittelbaren Eindruck Worte leihen, welchen ich als Patriot und Bürger des Landes empfinde. Es war ohne Zweifel ein politischer Akt, als König Friedrich Wilhelm III. 1819 das Dioskurenpaar der Wissenschaft und Kunst schuf, welches über unserer Provinz waltet. Es ist nun an diese Schöpfungen das Wort angeknüpft worden, sie seien aus dem Gedanken hervorgegangen, die rheinische Provinz preußisch zu machen; es ist dies ein schroffer Ausdruck und **nur zum Theil richtig.** Zum Zusammenwachsen verschiedener Landestheile gehört etwas ganz anderes, nämlich eine sehr lange Zeit und gemeinsam getragenes Schicksal, und diese sind uns nicht erspart geblieben. Die großen Schicksale, die Preußen und Deutschland in den letzten Jahrzehnten erlebt haben, sind der Kitt, der die Rheinlande als ein lebendiges Glied an den Körper des Vaterlandes gefügt und gefestigt hat. Fern aber sei es von mir, das Dioskurenpaar Bonn und Düsseldorf in seiner nationalen Bedeutung zu verkleinern. Wenn ich an Bonn denke, an jene hellleuchtende Stätte der Wissenschaft, so kann ich zwar **nicht sagen, daß bei ihrer Gründung der Gedanke das Motiv gewesen ist, preußische Anschauungen im Rheinlande zu verbreiten.** Ich möchte vielmehr darauf hinweisen, wie die Jugend der alten Provinzen zu der Pflegestätte der Wissenschaft am Rhein geeilt ist, und **daß sie dann hier die Liebe zu den Rheinlanden geschöpft hat,** das ist das Band, welches die Rheinländer mit dem Osten des Vaterlandes so enge verbunden hat. Was hat aber die Akademie von **Düsseldorf** für die Pflege des nationalen Wesens gethan? Ich schweige von dem Ruhm des deutschen Namens, den sie über den Continent verbreitet und über die Meere hinaus getragen hat. Was ich als Patriot und Bürger hervorheben muß, ist der Umstand, daß **wesentlich ihr Einfluß es gewesen ist,** der dem Osten und Norden, welche ja nach dieser Richtung etwas schwerfällig sind, **die Liebe für Kunst eingepflanzt hat.**

Die vielen Meisterwerke, die in den weniger heiteren und minder sonnigen Gegenden sich eingebürgert haben, sind es gewesen, welche **dem ganzen preußischen Volke mit der Liebe zur Kunst die Liebe zu den Rheinlanden eingeimpft haben.** Das kann ich **aus eigener Anschauung bekunden,** und **diese nationale Mission von Bonn und Düsseldorf möchte ich in den Vordergrund** schieben. Sie ist nicht anders erfüllt worden und das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit nicht anders zur Herrschaft gelangt. Diese Verbindung dauernd zu gestalten und diese stete Wechselwirkung in Fluß zu erhalten, das betrachte ich als die erste Aufgabe dieser Kunstmetropole. Ich wünsche und hoffe, daß im Lauf der Zeiten dieses Band noch immer stärker werden und sich befestigen möge, daß es der Düsseldorfer Kunstschule immer und ewig beschieden sein möge, ein lebendiges und innig Antheil nehmendes Glied dieser Vereinigung zu sein und zu bleiben; ich stoße an auf das vivat! floreat! crescat! der Düsseldorfer Akademie. Sie lebe hoch!"

Herr Professor Jansen richtet seine Worte an Herrn Finanzminister Bitter in dem freudigen Gedanken, der Erste zu sein, der hier am Orte der Liebe und Verehrung für den früheren Regierungspräsidenten Ausdruck gebe. An dem Interesse Sr. Excellenz für die Kunst könne Niemand zweifeln, der ihn als Kunstkenner und Kunstgelehrten habe schätzen gelernt. Zwar ständen Kunst und Finanzen sehr selten in harmonischem Einklang, Se. Excellenz vereinige beides, des Lebens idealsten Theil und den sehr praktischen. Der Kunst stehe jetzt eine Zeit rechter Entwicklung bevor; der Genius, der den Deutschen so treu gewesen sei auf andern Gebieten, werde sie hier nicht verlassen. Redner bittet zum Schluß, Excellenz möge noch oft in Düsseldorf einkehren, damit er die Resultate schaue, welche er durch seine Amtsverwaltung und seine Wirksamkeit erzielt habe.

Herr Finanzminister Bitter nimmt hierauf nochmals das Wort. M. H. Ich spreche Ihnen meinen wärmsten Dank aus für das Wohlwollen, das Sie mir bewahrt. Wer mich hier in meinem Wirken hat beobachten können, wird gefunden haben, daß ich mit ganzem Herzen hier gewesen bin, und ich habe das Gefühl gehabt, als ein Freund der Bevölkerung gern hier gesehen worden zu sein. Als ich von hier scheiden mußte, da ist es mir recht schwer ums Herz gewesen und alle, welche mich näher zu beobachten Gelegenheit hatten, werden dies bemerkt haben. Vor allem war es die nahe Verbindung mit der Kunst, in der ich alles gefunden habe, was ich außerhalb meines amtlichen Wirkungskreises suchte. Diese Verbindung aufzugeben, mußte mir darum recht schwer werden, und ich habe dieselbe bis jetzt nicht wiedergefunden, weil eben aus den Allen bekannten Gründen ähnliche Verhältnisse in der Hauptstadt nicht aufzufinden sind. Es ist gesagt worden, daß an meine Stellung im Ministerium große Hoffnungen von Seiten der Kunst geknüpft wurden. Ich will dem Herrn Vorredner darin Recht geben, und so weit ich irgend kann, werde ich meine Gesinnung in dieser Beziehung bethätigen und mein Herr College als Chef aller Kunstanstalten soll mich seiner an dieses Versprechen erinnern, [Heiterkeit!] und ich selbst werde nicht vergessen; die ideale Seite des Lebens, der höhere Standpunkt ist ja unumgänglich nothwendig, wenn das Staatsleben wirklich gedeihen soll und daher wird diese Seite des Staatslebens bei mir stets warme Förderung finden. Wenn ich aus meiner Jugend etwas sagen soll, so muß ich das Geständniß ablegen, daß ich in die bürokratische Carriere gedrängt worden bin, weil man glaubte, ich würde Künstler werden. Ich bin das nicht geworden und habe es immer schmerzlich gefühlt, daß ich das nicht erreicht habe, nach den Idealen meines Herzens meinen ganzen Lebens-Inhalt gestalten zu können. Das aber will ich immerfort festhalten, daß ich dem Triebe, der in mir lebt, soviel ich vermag, volle Freiheit geben werde. Allerdings bin ich in diesem Augenblicke nicht auf Rosen gebettet, wachsen viele Dornen auf meinem Wege. Erscheint mir doch dasjenige, was ich der Kunst versagen muß, als ein persönliches Unheil, und nur mit größter Mühe kann ich mich je entschließen, den Wünschen meines Herzens gegenüber nein zu sagen, obschon es einmal nicht anders möglich ist. M. H.! Die Zeit, die ich unter Ihnen mit Ihnen verlebt habe, ist eine Zeit, auf welche ich zurückblicke, auf eine **durchaus glückliche Vergangenheit unter einer durchaus loyalen, patriotischen und arbeitsamen Bevölkerung.** Ich will keinen Toast ausbringen auf die Akademie oder die Künstlerschaft, die mich als einen der Ihrigen aufgenommen hat; das ist schon dagewesen oder wird noch kommen; ich will bloß meinen innersten Gefühlen Ausdruck verleihen, **meinen Dank der Bevölkerung dieser Stadt aussprechen,** die mir **nach allen Richtungen,** in **jeder Beziehung mit Freundlichkeit und Wohlwollen entgegen getreten** ist, so daß ich mir sagen mußte, **wer mit Freunden arbeitet, der arbeitet mit Freuden.** Die Bevölkerung der Stadt Düsseldorf lebe hoch!

Es folgten nun noch eine Reihe von Toasten der Herren v. Kühlwetter, Prof. Röting, Prof. Woermann, Prof. v. Hanstein aus Bonn, Maler Dahl von hier als Schüler der Akademie, Prof. Dücker und Prof. Camphausen. Die letzten derselben gingen indeß schon verloren in der immer höher aufsteigenden Fluth gemüthlichen Privatunterhaltung. Nur abgerissene Sätze vermochte der Referent aufzufassen, und so dürfen wir denn den Festbericht als geschlossen gelten lassen.

Für Düsseldorf hat sich der Tag zu einem Ehrentag gestaltet und die herrlichen Worte, die aus competentem Munde zu seinem Lobe gesprochen worden, werden nie verhallen, sondern festhaften in dem Herzen der Bevölkerung und auch für die Zukunft die Richtschnur ihres Handelns bilden.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 21. Oktober.

§ Die neue Justizordnung hat auch die Neuerung gebracht, daß laut Verfügung der Königlichen Regierung von jetzt ab die Zeugengebühren an der Steuerkasse ausbezahlt werden sollen. Zur Bequemlichkeit der Zeugen war bisher die Einrichtung getroffen, daß dieselben gleich nach ihrer Entlassung im Justizgebäude die Gebühren in Empfang nehmen und dann heimreisen konnten. Jetzt aber haben auswärtige Zeugen zu warten, bis die Steuerkasse geöffnet ist (bekanntlich Morgens von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr). Nun dauern aber zuweilen die Sitzungen Abends bis 8 oder 9 Uhr, an den Assisen noch länger. Wir fragen, wo sollen die Zeugen dann ihre Gebühren erheben, auf die sie gerechten Anspruch haben? Da ist entweder die Regierung genöthigt, einen eigenen Rendanten für Auszahlung der Zeugengelder anzustellen, oder die Zeugen müssen in vielen Fällen auf die Gebühren verzichten, denn die knapp bemessenen Gebühren reichen nicht für eine Doppelreise nach Düsseldorf, oder für ein Nachtlogis bloß zu dem Zweck, um dieselben an der Steuerkasse zu erheben. Oft aber kommen arme Leute als Zeugen nach Düsseldorf, die ganz ohne Mittel sind und sich auf die Auszahlung der Gebühren vertröstet haben. Gesetzt, diese würden um 5 Uhr aus der Sitzung entlassen und wollen ihre Gebühren erheben und dann nach Gladbach oder sonst wohin zurückfahren. Die Steuerkasse ist geschlossen, da sitzen sie nun, ohne ihre dringendsten Bedürfnisse, Hunger und Durst, befriedigen zu können, sie müssen, ohne ihre Gebühren erhalten zu haben, heimfahren. Das Schönste aber kommt noch! Gestern Mittag gingen Zeugen wohlgemuth mit ihrer Anweisung zur Steuerkasse, um ihre Gebühren zu erheben, aber dort erklärte man ihnen, man habe keine Anweisung dazu. Die Zeugen kehrten zum Justizgebäude zurück und hatten um 5 Uhr Abends ihre Gebühren noch nicht. Das ist doch wohl eine ganz neue Einrichtung. Wir hoffen aber, daß eine Verfügung, die so viel Unzuträglichkeiten im Gefolge hat, nicht lange bestehen wird. Die bis jetzt bestehende Einrichtung war für das Publikum und das Personal des Landgerichts bequem und hat sich seit langen Jahren bewährt, man hätte es dabei lassen sollen.

(*) Gestern wurden die Einberufungsordres für die hiesigen Rekruten ausgetragen. Am 4. und 5. November werden die Gestellungspflichtigen eintreten müssen.

(*) Um 6 Uhr gestern Abend traf mit dem Dampfboot „Nymphe" die Strombaudirektion, Ministerialdirektor Weishaupt, Geheimer Baurath Grund, Geh. Baurath Görke, Strombaudirektor R. Berring, hierselbst ein und setzten heute Morgen um 9 Uhr ihre Reise nach Holland fort.

M. Bei dem Oekonomen F. in Derendorf hatte seit 15 Jahren ein Knecht gedient und durch seine Treue das volle Vertrauen seiner Herrschaft zu erwerben gewußt, so daß er als Mitglied der Familie gehalten wurde. Vor einigen Tagen verstarb der Knecht, und die Herrschaft gewährte demselben ein stattliches Begräbniß und räumte in Hülle des Verstorbenen einen Platz in ihrer Familiengruft ein. Der Fall ist gleich ehrend für Herrschaft und Dienstboten.

M. In außerordentlicher Polizeigerichtssitzung wurden gestern Montag drei Dirnen und sechs Landstreicher zu Haftstrafen bis zu sechs Wochen verurtheilt.

Düsseldorf, 21. Okt., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,10 Rhein. Stand gestern Morgen 1,89. Wind SW. Luftwärme + 6. Barometer 27—8.

* **Köln,** 19. Juli. Assessor a. D. Jung hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt und wird nächstens nach Berlin übersiedeln. So wäre die Rheinprovinz wieder einen fanatischen Deutschvereinler glücklich los. Bekanntlich ist auch v. Sybel nach Berlin übergesiedelt.

* **St. Johann,** 19. Okt. Ueber einen entsetzlichen Unglücksfall, der sich auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen hat, berichtet die „St. Joh. Ztg." wie folgt: Zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags ist die Ankunfts- resp. Abfahrtszeit mehrerer Züge, und so auch der Saargemünder Zug gekommen und mit ihm eine noch junge etwa 20 Jahre alte Frau, die, wie sich später herausstellte, in Bildstock wohnhaft war. Da kam der Neunkirchen-Bingerbrücker Zug herangebraust, von allen Seiten hieß es: Zurück, zurück! — die diensthuenden Beamten gaben sich die größte Mühe, die Geleise von den hin und herrennenden Reisenden frei zu halten, doch gerade, als die Locomotive des Neunkirchener Zuges in die Bahnhofshalle einfuhr, rannte die obengenannte Frau von der Saargemünder Seite nach dem Hauptperron am Stationsgebäude, dicht vor dem heranbrausenden Zuge über die Schienen. Zurück! Zurück! hieß es nochmals von beiden Seiten und wahrscheinlich durch die verschiedenen Rufe stutzig gemacht, zögerte die Unglückliche einen Augenblick, denn im nächsten wurde sie von der Locomotive gefaßt, zu Boden und unter die Räder geschleudert und zum namenlosen Entsetzen der Umstehenden buchstäblich in Stücke zermalmt. Als der Zug zum Stehen gebracht war, boten die Ueberreste der Unglücklichen ein nicht wiederzugebendes Bild, einen unbeschreibbaren Haufen von zuckendem Fleisch und Muskeln, von splitterten Knochen, dampfendem Blut und Fetzen von Kleidungsstücken. Einzelne Theile, wie z. B. der Kopf, eine Haarflechte, ein Stück Arm u. s. w. waren wohl 25 Schritte weit hinweggeschleudert und mußten von den diensthabenden Beamten zusammengesucht werden. Wie schon bemerkt, soll die Verunglückte in Bildstock wohnhaft, 18 Jahre alt und erst wenige Monate verheirathet sein.

* **Trier,** 18. Okt. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ist in der Eifelgegend bei Gerolstein Schnee gefallen. Reisende

welche von dort kamen, berichteten, daß am Freitag Morgen zu Gerolstein 1½ Zoll hoch Schnee lag.

* **Oekoven**, 18. Okt. Gestern ging die Ehefrau des Schneidermeisters S. aus Oekoven, von Stommeln kommend, woselbst sie zur Kirmes das Weißbrod hatte backen helfen, zwischen 6 Uhr Abends ihrem Heimathorte Oekoven zu. Das Wetter war sehr stürmisch und der Abend finster. Als dieselbe um die vorgenannte Zeit im Mohrenthahl hinter dem Fußfall angekommen war, begegnet ihr ein Mann und geht vorbei. Plötzlich jedoch kommt derselbe ihr nach, ergriff sie am Halse, hielt ihr die Kehle zu, warf sie zu Boden und sagte: „Wenn du schreist, schneide ich dir den Hals ab!" und verstopfte der Frau mit ihrer Schürze den Mund zu, so daß sie keinen Laut von sich geben konnte. Hierauf nahm derselbe ihr den Weck ab, den sie von Stommeln mitgebracht hatte, und ging seines Weges. Nach Angabe der Frau soll der Kerl von kräftiger Statur, mit einem Kittel bekleidet gewesen und den Feldweg verfolgend auf Nettesheim zugegangen sein. — Auch ein Zeichen der schlechten Zeit. („Neuß. Z.")

* **Walhorn**, 17. Oktober. Dem „Echo" schreibt man: Soeben durchläuft die Trauerkunde unsern Ort, daß unser Pfarrer Anton Mennicken auf dem Wege von der Station Astenet nach Walhorn todt gefunden worden ist. Der Verblichene hatte bei der erkrankten Frau des Bahnhofsinspektors a. D. Kloth zu Astenet einen Besuch abgestattet und sich mit den Worten „ich komme künftige Woche wieder" entfernt, — 10 Minuten später war er eine Leiche. Wahrscheinlich hat ein Gehirnschlag seinem Leben ein Ende gemacht, indem Spuren einer gewaltsamen Verletzung an der Leiche sich nicht vorfinden. Der Verstorbene war geboren zu Eupen am 14. Mai 1815, wurde am 4. Mai 1843 zum Priester geweiht und bekleidete seit dem 31. Oktober 1863 die hiesige Pfarrerstelle.

* **Paderborn**, 18. Oktober. Von verschiedenen Seiten, bemerkte unser Bürgermeister in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung, sei ihm Klage gekommen, daß die Ratten und Mäuse in hiesiger Stadt überhand nähmen; es müsse und könne zur gänzlichen Vertigung des Ungeziefers etwas geschehen. Er selbst habe in seiner früheren Wirksamkeit zu Fritzlar den gleichen Fall erlebt; da habe sich eines Tages ein Mann aus Witzenhausen angeboten, das Ungethier in der ganzen Stadt gänzlich unter Garantie zu vertilgen; man sei auf die billigen Bedingungen desselben eingegangen und der Mann habe seine Aufgabe so glänzend gelöst, daß später trotz öffentlicher Aufforderung kein Einwohner im Stande gewesen sei, eine lebende Ratte oder Maus vorzuzeigen. Er habe nun durch den Magistrat in Witzenhausen den Rattenvertiger ausfindig gemacht. Es sei der Kammerjäger Hanskurth Baum in St. Ottilien bei Witzenhausen. Derselbe mache sich anheischig, innerhalb 14 Tage mit seinen beiden Söhnen sämmtliche Land- und Wasser-Ratten und Mäuse der Stadt gegen eine Vergütung von 600 Mark zu vertilgen mit einem Mittel, das keinem anderen Thiere schade. Für die Wirkung garantire er ein halbes Jahr. Mit gespannter oft durch Heiterkeit unterbrochener Aufmerksamkeit folgte die Versammlung dem Vortrage des Bürgermeisters. Sie fand die Bedingungen des Kammerjägers annehmbar und beschloß darauf einzugehen. Da es sehr schwierig sei, die Kosten von den betreffenden Interessenten einzuziehen, wurden dieselben auf die Kämmereikasse übernommen. Unsere Stadt erlebt also demnächst eine neue Auflage des Rattenfängers von Hameln. („Liboriusb.")

* **Recklinghausen**, 16. Okt. In einem hiesigen Wirthshause hat gestern ein Bauersmann, der seinem Bruder den Kindesantheil auszahlen wollte und deshalb Geld aus der hiesigen Sparkasse erhoben hatte, circa 1900 schreibe Eintausendneunhundert Mark im Hazardspiel verloren. Jetzt wird er wahrscheinlich sich noch vor Gericht wegen verbotenen Spielens zu verantworten haben. („Ess. Volksztg.")

* **Aus dem Sauerlande**, 19. Okt. Von hier meldet man, daß Donnerstag auf den höchst gelegenen Bergen bei Brilon schon Schnee gefallen. Freitag Abend trat starkes Schneegestöber mit Regen gemischt ein.

Vermischtes.

* Berlin. Noth und Entbehrung, sowie die jetzt schon eingetretene empfindliche Kälte haben einem jungen Italiener, der sich hier kümmerlich durch Drehorgelspielen ernährte, das Leben gekostet. Man fand denselben Morgens 7½ Uhr in einem Garten in bewußtlosem Zustande fast erstarrt vor. Er wurde zunächst in eine Scheune gebracht, wo man ihm Lebensmittel einflößte, jedoch verschied der Arme unter den Händen seiner Pfleger. Der hinzugerufene Arzt konstatirte den Tod als buchstäbliche Verhungerung.

* Zwiegespräch. Berliner: „Hier ist ja eine janz entsetzliche Hitze! Transpiriren Sie denn nich so wie ich?"
Schwabe: „Ja wohl, ich schwitz' wie a Sau."

* Bromberg, 9. Okt. Borrasch, ein abgefallener, von der Regierung aber doch an einer Simultanschule angestellter katholischer Priester hat sich am 14. d. M. hier mit einem Fräulein civiliter verbunden; der bekannte excommunicirte Geistliche Suszczynski, der auf seine alten Tage „altkatholisch" geworden ist und sich ein Weib genommen hat, ließ es sich nicht nehmen, das gleichgesinnte Paar zu „trauen". Ob die Herren Lauer und Schröter nebst ihren besseren Hälften sich zur Hochzeit eingefunden haben, erfährt man nicht. Von den Verwandten des Borrasch war Niemand zugegen.

* In der „Hag. Ztg." liest man: In den rheinisch-westfälischen Blättern wird erzählt, daß in Volmarstein die Frau eines Fabrikanten ihren Mann mit Fünflingen beglückt hätte. An der Geschichte ist so viel wahr, daß das „Sonntagsblatt für Volmarstein" unter den Getauften der letzten Woche die fünf Kinder eines bekannten dortigen Fabrikanten aufzählt. Damit verhält es sich aber folgendermaßen. Der betreffende Fabrikant gehörte bis vor Kurzem der Baptistengemeinde, die in Volmarstein und Grundschöttel zahlreiche Anhänger zählt, an. Er trat vor einigen Tagen zur protestantischen Kirche über und ließ bei dieser Gelegenheit seine fünf Kinder verschiedenen Alters taufen, von welcher Thatsache das Sonntagsblatt wie üblich Notiz nahm. Auf Grund dieser Notiz ist die Geschichte von den Fünflingen entstanden.

* London, 18. Okt. Heute Morgen um 5½ Uhr wurde an mehreren Orten in West-Cumberland ein heftiger Erdstoß (zugleich mit einem starken Blitz) wahrgenommen. In Maryport ist sogar Schaden im Innern der Häuser durch herabstürzende Geschirre, Bilder u. dgl. geschehen. In einigen Schiffen im Hafen wurde eine auffallende Erschütterung verspürt.

* Gabriel Max arbeitet, wie das „D. Montagsblatt" berichtet, gegenwärtig an einem neuen „Wundergemälde" für den Besitzer des „Christuskopfes", Herrn Lehmann. Das neue Gemälde wird „Christum am Kreuze" darstellen; wenn man aber das Gemälde länger beobachtet, so wird dasselbe als Christi Himmelfahrt erscheinen. Es wäre kein Schaden, wenn Herr Max aufhörte, in derartigen Kunststücken zu machen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 21. Okt. 1879.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	24 —	Aveel 100 Kil.	24 50
„ 2. „	22 —	Kartoffeln	7 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	17 30	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	16 30	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	16 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	128 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50% —	
Buchweizen	16 —		
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	26 —	Vorschuß	35 50
Hafer	13 —		

Schifffahrts-Anzeige.

Düsseldorf, 21. Okt.

Angekommen:

Schnellgüterdampfer „Lothringen", Capit. C. Dunk, v. Ludwigshafen mit 200 Ctr. Schleppschiff „Mannheim 3", Schiffsführer P. Michel, von Mannheim mit 651 Ctr. Carl Schlagwein von Coblenz mit 600 Ctr. Georg Fischer von Dortrecht mit 3934 Ctr. Nicolaus Fuchs von Bernkastel mit 792 Ctr. Nik. Balles von Zeltingen mit 1276 Ctr. Anton Seif von Bodenheim mit 1020 Ctr. Johann Schneider von Niederlahnstein mit 200 Ctr.

In Ladung:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 8". Schiffsführer Alex Brinkmann nach Rotterdam.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 13. Okt.: Peter Joseph, S. d. Tagel. Mathias Hermanns, Adlerstr. — Martha Johanna Bertha Mathilde, T. d. Lehrers Joachim Westendorff, Ellerstraße. Den 14.: Adele Elisabeth, T. d. Winkelliers Heinrich Kraft, Bilkerstr. — Emilie Henriette Aug., T. d. Maurers Heinrich Scheffer, Blücherstr. — Agnes Hub., T. d. Form. Frz. Stapelmann, Münsterstraße. Den 15.: Gertrude, T. d. Tgl. Wilhelm Klein, Mühlengasse. Den 17.: Peter Joseph, S. d. Schuhm. Joseph Koch, Marienstr. — Johann, S. d. Fabrikarbeiters Peter Barb, Kölnerstr. — Ferd. Carl Joseph, S. d. Metzg. Mathias Meyer, Alexanderplatz. Den 18.: Joseph Johann, S. d. Schuhm. Adam Becker, Flingerstraße. — Christine, T. d. Schuhm. Heinrich Schwenk, Mörsenbroich.

Gestorben. Den 16. Oktober: Jacob Struff, 1 J. 5 M. a., Brückenstr. Den 17.: Carl Simon, Kleiderm., 75 J. a., Ehem., Flingerstraße. — Joh. Jungblut, Knecht, 48 J. a., ledig, Münsterstraße. — Eva Burberg geb. Cox, 45 J. a., Ehefr., Neußerstraße. — Heinrich Schlüter, 1 J. a., Fürstenwall. — Antonie Otto, 1 J. 2 M. a., Kirchplatz. — Julius Drösser, 1 M. a., Bolkerstr. Den 18.: Carl Vieweg, Werkführer, 53 J. a., Ehemann, Grafenberg.

Eheversprechen. Kleiderm. Joh. Joseph Weyers u. Maria Elisab. Weich, b. v. M.-Gladbach. — Weber Leopold Thon u. Catharina Schmidt, b. v. h. — Fabrikarbeit. Heinrich Haßler u. Hel. Bettinger, b. v. h. — Vergolder Emil Linke und Clara Diederich, b. v. h. — Sammtweber Johann Lindecken u. Maria Zulage, e. v. Kaiserswerth, l. v. h. — Schuhmacher Friedrich Ferd. Julius Malzahn u. Helene Mathonet, e. v. h., l. v. Obenpilghausen. — Fabrikarbeiter Friedrich Bützer u. Wilhelmine Windfuhr, b. v. h. — Wegebau-Aufseher Christoph Förster u. Elis. Fischer, Wwe. d. Agenten Louis Dasbach, b. v. h. — Handelsmann August Heinrich Berten u. Henr. Schmitz, b. v. Viersen. — Tagel. Johann Brückmann u. Maria Mörs, b. v. Mörsenbroich. — Schreiner Adolph Sentinger u. Aug. Pfingsten, b. v. h. — Fabrikarbeiter Wienand Schillings u. Catharina Döllgen, e. v. h., l. v. Rath. — Gärtner Caspar Küpper u. Gertr. Borgs, e. v. h., l. v. Hamm. — Kupferschmidt Hermann Stinnessen und Friederika Keil, b. v. h. — Schloss. Otto Schmidt u. Christ. Sauren, b. v. h. — Büreau-Diätar Adam Iffland u. Emilie Vedder, e. v. Hagen, l. v. h. — Seidenweber Wilh. Köppen u. Maria Schwengers, e. v. Neuß, l. v. h. — Kutscher Anton Greis und Christine Gerhards, b. v. h. — Sandformer Theodor Pothmann u. Elisabeth Stockhausen, b. v. h. — Wirth Wilhelm Herchenbach u. Gertrud Schnitzler, b. v. h. — Kaufmann Franz Krawehl u. Hub. Mertens, b. v. h. — Fabrikarbeiter Heinrich Feye u. Catharina Hoffmann, b. v. h. — Bergmann Peter Schitily u. Maria Cath. Blömers, e. v. Styrum, l. v. h. — Färber Herm Telemann u. Wilh. Frickenstein, b. v. Burgsteinfurt. — Kaufm. Peter Daniels u. Hel. Mankartz, Wwe. des Dachdeckers Peter Schmitz, b. v. h. — Schreiner Rich. Coquelin u. Johanna Rohrbach, b. v. h. — Fabrikarb. Paul Schorn u. Marg Hartung, b. v. h. — Kaufmann Herm. Köp u. Marianne Müller, b. v. h. — Bäcker Peter Mohr u. Elis. Sutterly, b. v. h. — Portier Math. Pesch u. Cath. Basten, b. v. Heerdt.

Ein anst. junger Mann mit guten Zeugnissen sucht sofort Stelle als Diener od. Hausknecht od. sonst. Beschäftig. N. Kurzest. 5, Unterh.

Ein kath. Mädchen v. Lande sucht St. N. Neußerstr. 28, 2. Et.

Geld-Lotterie 546
zum Neubau einer kath. Kirche in **Bad Kissingen.**
Staatlich genehmigt.
Hauptgewinn M. 45,000, 2mal M. 12,000, 3mal M. 6000 2c. 2c. 11800 Loose gewinnen M. 230,000 baar Geld. Oeffentliche Ziehung 24 Februar 1880. Loose zu 2 Mark versendet gegen vorherige Post-einzahlung die General-Agentur **A. & B. Schuler** in Zweibrücken.

Todes-Anzeige.

Verwandten u. Bekannten theilen wir die Trauernachricht mit, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Heizer

Peter Ferrier

am 19. d. M., Morgens 5 Uhr im Spitale zu Kettwig a. d. Rh. plötzlich, in Folge eines Unglücksfalles, im 25. Lebensjahre verschieden ist.

Düsseldorf, 21. Okt. 1879.

Die tiefstrauernde Mutter **Wwe. Ferrier** nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. d. M., Morgens ½9 Uhr vom Spitale zu Kettwig aus, statt.

Vieh- und Mobilar-Verkauf zu Niederkassel.
Donnerstag, 23 Okt. cr., Morgens punkt 9 Uhr,
lassen wegen gänzlicher Niederlegung der Ackerwirthschaft Herr Adam Reinartz und Kinder, in ihrer Wohnung zu Niederkassel ihr sämmtliches Wirthschafts-Inventar öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen, namentlich:
2 kräftige Ackerpferde nebst vollständigem Pferdegeschirr, 4 Kühe, 1 lange Karre, 2 Schlagkarren, 2 eiserne Pflüge, 1 schwere Walze, 2 Eggen, Karrenleitern, Bretter, Brandholz, Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, sonstige Feld- und Gartengeräthe, sowie einiges Hausmobilar.
Sodann werden noch 2 Parzellen Runkelrüben von 2 resp. 1¾ Morgen zum Verkaufe ausgesetzt.
Steigpreise bis zu 3 Mark sind gleich zu erlegen.
Neuß.
116 **Brandenbergs,** Notar.

Vakante Dienststellen.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Delhoven, Kreis Neuß. Einkommen: 900 Mark, freie Wohnung und Garten 2c. Meldung bis zum 1. November.

Lehrer an der kath. Volksschule in Hüls, Kreis Kempen. Einkommen: 1050 Mark und Miethsentschädigung von 75 resp. 150 M Meldung bis zum 4. November.

Rector an der höheren Lehranstalt in Cronenberg, Kreis Mettmann. Einkommen: 2100 Mark und freie Wohnung.

Klassenlehrer an der katholischen Knabenschule in Hardt, Kreis M.-Gladbach. Einkommen: 1050 M. und freie Wohnung. Meldung bis zum 4. November.

Lehrer an der kath. Knabenschule in Rellinghausen, Kreis Essen. Einkommen: 1350 Mark und freie Wohnung und Vergütung für Heizen 2c. von 105 Mark. Meldung baldigst.

Hauptlehrer und Klassenlehrer an der kath. Knabenschule in St. Tönis, Kreis Kempen. Einkommen des Ersteren 1500 Mark, steigend von 6 zu 6 Jahren um 150 Mark bis 1800 Mark. Einkommen des Letzteren 1200 M. und Miethsentschädigung von 75 resp. 150 Mark 2c. Meldung bis zum 1. November.

Ein tüchtiger **Schuhmachergehülfe** auf Beides gesucht. Näh. Düsselstraße 24, 2. Etage

Ein Bäckerlehrling vom Lande gesucht. Bergerstraße 9.

Eine sehr rentable **Wirthschaft** im Mittelpunkt der Stadt, ist nebst Inventar sofort käuflich zu übern. Off. u. R. S. Nr. 63 a. d. E. 965

Verlag: **A. Laumann,** Dülmen: **Sickinger,** Pfarrer.
Du sollst Vater und Mutter ehren.
Praktische Erklärung der Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern. 222 Seiten. Preis 1 Mk., geb. 1,50.
☞ Alle Eltern, Seelsorger und Lehrer sollten nicht versäumen, dieses so **wichtige** Büchlein den Kindern jeglichen Alters und Standes in die Hand zu geben. 909

Einige tücht. Dreher für Achsen und einer für Maschinenarbeit gesucht. Oberbilkerallee 28.

Ein zweiter **Brauergeselle u. Lehrling** gesucht. 235 Bolkerstraße 47.

Schuhmacher können Aushülfe haben. Flingerstraße 54.

Ein j. st. Mann, jetzt vom Militair entl., s. Beschäftigung, gleich viel welcher Branche. Brückenstr. 5.

Lehrling gesucht, der gleich verdient. **Gottf. Huckleubroich,** Klempnermeister, Hundsrückenstraße 62.

Ein **Mädchen** von auswärts mit den besten Zeugnissen, in Küche und Hausarbeit wohl erfahr., sucht Stelle bei einer **kath.** Herrschaft. Näheres Corneliusstraße 1, 2. Et. 173

Ein kathol. Mädchen sucht eine gute Stelle in einer bürgerl. Küche. N. in der E. ds. Bl. 260

Ein braves properes **Dienstmädchen** ges. N. in der Exp. ds. Bl. 258

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit findet St. Sedanst. 10.

Viehwärter, Viehmagd, einf. Landmädchen mit guten Zeugn. s. Stelle. Hundsrücken 8. 1. Etage

Ein Mädchen, welch. die Küche versteht u. Hausarbeit übern., mit guten Zeugn., sucht Stelle in einer kl. Haush. **Fr. Phal,** Capuzinerg. 21

Ein Kindermädchen wird gesucht. 257 Adlerstraße 29.

Gesucht wird ein Mädchen mit guten Zeugnissen, das gut kochen kann. Jägerhofstraße 12.

Ausw. Mädch. m. g. zweij. Zeugn. s. Stelle. Kurzestraße 5, 1. E.

Ein br. Mädchen m. g. Zeugn. ges. für alle Hausarb. Klosterst. 3.

Ein Mädch. m. g. Zeugn., s. St. in einer st. Haush. Ratingerst. 8.

Ein Dienstmädchen mit guten Zeugnissen ges. Hohestr. 32.

In einem feinen Hotel-Restaurant findet ein junges **Mädchen** Stelle zur Erlernung der Küche und Haushaltung. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 244

Für Offiziere.
Eine schön möblirte Wohnung nebst Burschenzimmer u. Stallung zu verm. Kronprinzenstraße 36.

Zwei unmöbl. u. ein möbl. Zimmer zu verm. Karlsthor 9, 2. E. 249

Ein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes, zu jedem Geschäft geeignetes **(Eckhaus)** soll unter günstigen Bedingungen verkauft event. auf ein anderes Haus vertauscht werden.
Off. beliebe man unter C K. an die Exp. dieses Bl. zu richten. 233

Ein einfach möbl. Zimmer mit zweischläfig. Bett sogleich zu vermiethen. Kasernenstr. 5, 3. E.

Zu verpachten
auf mehrere Jahre mit sofortigem Antritt.
1) Gemeinde Hamm Flur 29 Nr. 104, 14 Are 17 Qu.-M. 102 Qu.-Ruthen Ackerland an der Laach.
2) Gemeinde Unterbilk Flur 17 Nr. 238 23 Are 12 Qu.-Meter 163 Qu.-Ruthen Ackerland am Aderrauschen.
Näheres beim Eigenthümer **F. Josten,** Neuß, 248 Büchel 3.

Ein verheir. Lehrer ohne Kinder s. bis zum 1. Nov c. eine passende Wohnung, best. aus 3—4 Zimmern auf der Kölner- od. Ellerstr., mögl. nahe der Stadt. Bezügl. Offert u. H W. 144 bel. man sof. a. d. E zu richt.

Zwei Zimmer an stille Leute zu verm. Mühlenst. 2 am Burgpl. 79

Verlegte meine Wohnung von Königsstrasse 12 nach
Königsallee 41
Dr. Rumpf,
Specialarzt für Nervenkrankeiten und Electrotherapie
246 **Düsseldorf.**

Avis für Stuhlflechter!
Beste Qualität Stuhlrohr und Binsen sind billig zu haben bei **J. Wittgens,** Bergerstraße 19.

Maschinen.
Howe von 80 Mark, Singer von 75 Mark, Löwe von 75 Mark an unter Garantie. Louisenstr. 19.
Jedem Käufer einer Nähmaschine wird dauernde und lohnende Beschäftigung zugesichert.
Daselbst Maschinen-Näherinnen und eine Stickerin gesucht.

Hechte, von 1 bis 10 Pfd. schwer, Aal, Karpfen, Barsch und Bresem, alles lebend, echt. Schweiz. u. Holl. Käse, grüner schweiz. Kantert, fetten Limburg. p. Pfd. 50 Pf., eingem. Här., Gurk. u. Zwieb. **K. Maaßen,** Rheinstr. 18.

Die so beliebte
Holländische
Mettwurst
in feinster Waare wieder vorräthig.
Frischen Braunschweiger
Honig-Kuchen,
mit und ohne Gewürz empfiehlt
234 **W. J. Föll,**
Königsplatz- und Königsstr.-Ecke.

Das **Neueste** in
Aufsteckkämmen
& Haarpfeilen in Schildpatt, Elfenbein u. Horn, Kinderreifkämme, Frisir-, Toupir-, Staub- u. Taschenkämme, Zahnbürsten, mit der Firma Bertram versehen, werden garantirt und fehlerhafte zurückgenommen. Zahnpulver, Zahnpasta 2c. empfiehlt en gros u. en détail
Christoph Bertram,
Hoflieferant, Bolkerstraße 5.

Neue russ. Sardinen, Berliner Rollmöpse, echte Christiania-Anchovis
erhielt heute und empfiehlt
J. Karp,
251 Stadtbrück Nr. 3.

Mehrere Kappusschaben
zum Ausleihen bereit.
H. Mankartz, 225
Försterstraße 39, Kohlenhandlung.

Für Eigenthümer, Gutsbesitzer, übernimmt die bauliche Verwaltung, Unterhaltung, Rechnungs Revision, Zeichnungen 2c. 2c. incl. Reisen, ein erfahrener alleinstehender Privatbaumeister gegen billige Vergütung. Gef. Offerten unter Z. A. 1016 an die E. d. B.

Eine Dame ertheilt Anfängerinnen gründ. Clavierunterr. geg. mäßig. Honorar. N. Marienstr. 27. 954

Möbeln!
stehen sehr billig zu verkaufen.
85 Hundrücken 19.

2 Mantelöfen u. ein Regulir-Ofen zu verk. Breitestr. 7, im Hth. 120

400 leere Cigarrenkistchen zu verk. Thurmstr. 4. 126

25 Stück selbstgez. Kanarienvögel, ächte Roller n. 3 sch. Oleanderb. b. z. verk. Münsterst. 147, Derend.

Malzträber
abzugeben. Kurzestraße 4.

1500 u. 6000 Mark
gegen gute 1. Hypothek auszuleihen. Näheres bei **Ferd. Leimberg,**
254 Alexanderplatz 10.

Die 2. Etage Königsplatz 8, herrschaftlich eingerichtet, ist zu vermiethen. Näheres
968 Kreuzstraße 2.

Das Haus Bilkerstr. 1a mit 2 Läden ist ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Kreuzstraße 2. 967

Sonntag, den 26. Oktober, Abends 6½ Uhr, (Kassenöffnung 5½ Uhr, Ende 9 Uhr)

im Kaisersaale der städt. Tonhalle, zum 2. und letzten Male:

Die Andacht zum Kreuz.

Trauerspiel von Calderon,

mit Decorationen von Professor **A. Achenbach, A. Grass** und **H. Salentin,** und musikalischen Compositionen von **C. Steinhauer.**

Billets zum **ersten Platz** à M. 1.50, zum **zweiten Platz** und zur **Gallerie** à 70 Pfg., sowie Textbücher à 30 Pfg. sind zu haben bei Hr. Restaurateur Datz, Bilkerstr. 5, Oeconom Baum, Elberfelderstr. 8, in der Handlung von Houben-Debray, Grabenstr. 15 und in der Expedition ds. Bl.

Der Rein-Ertrag wird dem St. Vincenz-Verein, dem Kloster Christi Hilf und anderen Wohlthätigkeits-Anstalten überwiesen. **DAS COMITE.**

Am 1. November d. J. verlegen wir unser Geschäft nach

Klosterstraße 22

gegenüber der Realschule.

Um bis dahin unseren noch großen Vorrath in

Pianino's

möglichst gänzlich abzusetzen, verkaufen und vermiethen wir die

Instrumente

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. Behält der Anmiether eines

Pianino's

dasselbe so lange in Miethe, bis mit der gezahlten Miethe der Kaufpreis des

Pianino's

gedeckt ist, so ist dasselbe **Eigenthum des Anmiethers.** Garantie 5 Jahre.

Gebr. Beckershoff & Cie.,
137 Schadowstraße 82.

Meine

Wohnung u. Amtsstube

befinden sich von Samstag, dem 18. ds. Mts. ab

Thurmstraße 1

(Ecke der Thurm- u. Elisabethstraße).

Düsseldorf, den 16. Oktob. 1879.

Der Königl. Notar:
Coninx.

Tuche und Bukskins

empfiehlt bei reichhaltiger Auswahl in deutschen, französischen u. englischen Waaren, en detail zu en gros-Preisen. 362
Gust. Schmachtenberg, Kreuzst. 6.

Erlaube mir meinen geehrten Kunden hierdurch mitzutheilen, daß ich von heute ab meine Waaren, welche ich bis jetzt auf dem Markte geführt habe, als: 993

Wollwaaren, Bürsten und Holzwaaren,

in meinem Ladenlokale Mühlenstraße 12 4 Prozent billiger verkaufe. **Joseph Osterwind.**

Erlaube mir, meinen geehrten Kunden hierdurch mitzutheilen, daß ich von heute ab meine bisher auf dem Markt geführten

Porzellan- & Glaswaaren

sow. **Bunzlauer Kochgeschirre**

in meinem Ladenlokale **Kurzestr. Nr. 2** um 5% billiger verkaufe.
970 **Joseph Kurth.**

Wirthschafts-Eröffnung.

Eröffnete hierselbst eine

Gastwirthschaft
nebst
Herberge

und empfehle mich dem geehrten Publikum unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung. 988
Benrath, den 15. Oktober 1879.

Theodor Opladen.

Sarg-Magazin

August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Künstl. Zähne und Gebisse werden von mir nach anerkannt **bester** amerik. Methode, **absolut brauchbar, bequem, dauerhaft, leicht** und durchaus **fest** sitzend, **ohne** die noch vorhandenen Wurzeln zu entfernen, **schmerzlos** eingesetzt.
G. Gerhards, amerik. Zahnarzt,
599 Jägerhofstraße 17, 1. Etage.

J. Riebe,

practischer Zahnarzt
wohnt 923
Oststraße 24.

Chronischer

Magen- & Darmkatarrh,

auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden, trotzten bisher allen Heilversuchen, selbst den Karlsbader Thermen, bereiteten den armen Leidenden ein freudenloses oft auch qualvolles und langsam dahin siechendes Leben, welches nur mit gänzlichem Verfall des Körpers endigte. Die langjährigsten Leiden können jetzt jedoch, wenn nicht etwa Krebs oder Geschwür zu Grunde liegt, durch mein einfaches, stets unschädliches Heilverfahren noch gehoben werden.

Kurtaxe: Das Honorar für die Leitung einer 14tägigen Kur beträgt 10 Mark, einer monatlichen 20 Mark, der 6wöchentlichen Kur 30 Mark u. s. w., während minder Bemittelte, namentlich aber arme Patienten möglichste Berücksichtigung finden.

Zur Vermeidung von Täuschung und Nachahmung bitte ich ein leidendes Publikum genau auf meine Adresse zu achten und ähnliche Anweisungen mit **anderer** Namens-Unterschrift nicht mit meinem schon seit 30 Jahren bewährten Heilverfahren zu verwechseln.

Auf Anfragen, welche direct nach Heide zu adressiren ersuche, erfolgt zunächst die Broschüre

Magen- und Darmkatarrh

nebst Schema zum Entwurf eines Krankheitsbildes **gratis** und **franco.**

Heide (Holstein). **J. J. F. Popp.**

Zeitweiliger Aufenthalt in Düsseldorf, den 23. Okt. cr., Hotel Römischen Kaiser, M.-Gladbach, den 24. Okt. cr., Hotel Herfs.

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Daß das einfache Heilverfahren des Herrn P. für Magen- und Darmkatarrh mich durch Gottes Gnade und Segen von meinem 40jährigen Leiden befreit hat, attestire ich hiermit demselben mit dankbarer Anerkennung gerne. Gleichzeitig empfehle Allen, welche an dieser Krankheit leiden, die Kur des Herrn Popp auf's Wärmste.

Johann Beckmann, Ackerwirth.

Meiderich, 26. Mai 79.

Zeugniß.

Bereits ein Jahr ist verflossen, wo ich nach 18jährigem schmerzlichen Magenleiden, das Mittel des Herrn Popp anwandte. Alle ärztliche Hülfe war vergebens und hatte ich auf Wiedergenesung fast alle Hoffnung verloren. Zum Wohle leidender Mitmenschen bekenne ich hierdurch, daß ich, dem Herrn sei Dank, durch Herrn P.'s Mittel fast gänzlich geheilt bin. Nur nach Erkältung spüre ich noch etwas von dem alten Leiden; nach 1—2 Pulvern ist jedoch Alles beseitigt.

Meiderich, Reg.-Bez. Düsseldorf, 28./5. 79.

Herm. Gutermann, Schreinermeister.

Briefauszug.

Essenberg bei Homberg, Regierungsbezirk Düsseldorf, den 13. Juni 1875.

Kann Ihnen nur meinen Dank aussprechen, ich habe gleich vom Anfange keine Schmerzen mehr empfunden und kann wieder alle Speisen verdauen, wohingegen mir früher das Mittags genossene Fleisch bis Abends in der Brust stehen blieb. Sollte sich das Uebel aber nochmals verschlimmern, so würde ich mit der zur Reserve gehaltenen dritten Portion wieder beginnen und dann weiter um Ihre Hülfe bitten. Aehnliche Leidende hies. kann ich Ihnen nur zum Dank gerne empfehlen.

Nehmen Sie meinen innigsten Dank.

Wilhelm Küppers.

Am 16./4. 79 lautet der Bericht: Ich kann Ihnen nur zum Dank berichten, daß ich seit der Zeit nie etwas von dem früheren Uebel wieder verspürt habe.

Achtungsvoll **W. Küppers.**

Euer Wohlgeboren gegenüber erkenne ich hiermit gern an, daß Sie mich, nach zehnjährigem Leiden, von einem mit großer Heftigkeit aufgetretenen Magen- und Darmkatarrh, welcher ärztlichen Mitteln nicht weichen wollte, geheilt haben, wofür ich meinen aufrichtigsten Dank sage u. s. w.

J. Hartmann, Post-Inspector a. D.

Düsseldorf, 12. November 1877.

Attest.

Fünf bis 6 Jahre litt ich an einem schrecklichen Magenübel, ich gebrauchte mehrere Aerzte vergeblich, bis ich im November 78 mich um Hülfe an Herrn Popp in Heide wandte, durch dessen Kur ich, Gott sei Dank, von meinem chronischen Leiden befreit worden bin.

Bierfeld, Post Otzenhausen (Rheinprovinz)
23. März 1879. **Nikolaus Weiland,** Nagelschmied.

Großer Kappus-Verkauf.

Am Montag, den 3. November 1879, Morgens 10 Uhr, läßt Unterzeichneter in der Bebber Gastwirthschaft hierselbst

ca. 70,000 Stück schöne weiße u. rothe Kappus, 3000 Stück Savoyen

in der bisher üblichen Weise nummerweise verkaufen. 240
Himmelgeist im Oktober 1879. **H. Erbach.**

Katholisches Vereinshaus.

Die Herren Actionäre ersuchen wir hierdurch freundlichst, unter Hinweis auf § 6 und 7 der Statuten, ihre **10.** Ratenzahlung am

20., 21. u. 22. ds. Mts., Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

bei Herrn Kaufmann **C. Kukuk,** Canalstraße 8 hier, einzuzahlen.
932 **Der Vorstand.**

---

5 Mühlenstraße 5.

Da der Verkauf der

Kurz- & Weisswaaren

auf dem Markte eingestellt ist, so theile hierdurch mit, daß sämmtliche Artikel weiter führe und bedeutend billiger wie sonst verkaufe.

Fr. J. Wenning, Kurzwaarenhandlung.

5 Mühlenstraße 5.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

Das anerkannt wirksamste aller Bitterwasser.

„Selbst bei reizbarem Darme verabreicht, erzielte dieses Wasser schmerzlose Wirkung." — **Prof. Dr. Leube, Erlangen.** — „Ist schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen." — Geheimrath **Prof. Dr. Kußmaul, Straßburg.** — „Wirkt ausnahmlos rasch, zuverlässig und schmerzlos." Geheimrath **Prof. Dr. v. Scanzoni, Würzburg.** — „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanschoppung, Hämorrhoiden, Leber- und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt." V. med. **Abth. des Allgem. Krankenhauses zu Wien.**

Vorräthig bei **F. v. Meurers Nachf.** und **W. Röntz** jr. u. **Christ. Unkelbach** in **Düsseldorf** u. **W. Custor** in **Köln** und Prof. **Dr. Drosche.** 9

Sämmtliche Artikel für Damen und Herren-Schneiderei verkaufe ich im Detail zu En gros-Preisen. 58
Franz Stevens, Bastionsstr. 8, nahe der Casernenstr.

Zum Einkellern

alle Sorten

Kartoffeln,

sächsische Eier- und Bisquit-, Eiseler, weiße rothe, blaue, Frankenthaler, sowie die beliebten glatte Nieren- und Augenmölle empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie der Haltbarkeit

Chr. Unkelbach,

24 Flingerstraße 24. 992

Am Mittwoch, den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, findet zu Eller im Richarz'schen Lokale die diesjährige

Obst- & Gemüse-Ausstellung

statt, wozu alle Freunde des Gartenbaues freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Casinos.

Freiwilliger Verkauf.

Am Mittwoch, den 22. Oktober 1879, Nachmittags 2 Uhr anfangend,

sollen in dem Hause Kronprinzenstraße 18, 1. Etage, verziehungshalber verschiedene Mobilien, u. A.:

1 Sprungherd, 8 verschiedene Oefen, 1 Plüsch-Garnitur, 1 Patenttisch, 3 große Pfeilerspiegel, 1 Eisschrank, Sophas, Sessel, Stühle, Tische, Spiegel, Bilder 2c. 2c.

durch den Unterzeichneten gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtstaxator und Auctionator:
W. Bollig.

Einrichtung einer Haltestelle für Personenverkehr

Seitens der Rheinischen Eisenbahn, zwischen Neanderthal und Gerresheim resp. Erkrath und Hubbelrath.

Zur Besprechung

dieser Angelegenheit werden die Interessenten ergebenst ersucht, sich am

Sonntag, den 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

in dem Lokale der Wwe. Krautstein zu Erkrath einfinden zu wollen.

Mitzkausen, den 18 Oktober 1879.

Der Bürgermeister von Hubbelrath: **Fricke.**

Düsseldorfer

Stadt-Theater

Direction **Albert Schirmer.**

Dienstag, den 21. Oktober 187
33. Vorstellung im Abonnement
Debut des Frl. Anna Meißner vom Stadttheater zu Augsburg

Martha,
oder:
Der Markt zu Richmond.
Oper in 4 Akten von Floto

Lady Harriet, Frl. Meißner Debut. — Nancy, Frl. Beck. Lyonell, Hr. Deluggi. — Pl kett — Hr. Aglitzki. — Tris Hr. Schaffnitt.

Mittwoch, den 22. Oktober 18
34. Vorstellung im Abonnem
Zum 2. Male.
Starke Mittel.
Schwank in 4 Akten von Ju Rosen.

Pamperl, Hr. Friedrich. — Mo mann, Hr. Pohlmann. Babette, Frl. Brand. — Se Frl. Sjerna. — Louise, Gimmer. — Dr. Sturm, Wischhusen.

Neues

Volks-Theater

(früher Thalia-Theater)
unter Direction von **F. Bas**

Mittwoch, 21. Oktober 1879
Ein alter Seemann.
Große Posse mit Tanz u. Ge in 7 Bildern.

Städt. Männergesang-Verein.
In dieser Woche findet die Pro **Freitag, den 24. d.** statt.

Empfehle gute **mehlreiche Kartoffe** zum Einkellern unter Garantie. Proben werden abgegeben.
H. F. Knipp,
166 15 Oberstraße 15.

Billige Grabkre & Grabgitter
bei **A. Siebel**
191 Wehrhahn

Zwei gebrauchte Zimmeröfen b zu verkaufen. Näheres in Expedition dieses Blattes.

Eier.

ca. 50,000 gute frische

Eier

sind gegen Cassa abzugeben be
Ferdinand Lesse
206 Ochtrup in Westfale

Vom Schwanenmarkt bis Post 1 Packet verloren. G 10 M. Bel. Bilkerstr. 37 abzu

---

Börse zu Düsseldorf.

Coursbericht v. 20. Okt. 18

	M.
A. Kohlen und Koaks.	
1. Foerder-Gaskohle	5,00—
2. Flammkohle	4,40—
3. Fettkohle	4,40—
4. Magerkohle	4,00—
5. Stückkohle, Flamm-	6,60—
Fettstückkohlen	6,60—
6. Gewaschene Nußkohle I.	6,60—
II.	5,40—
(Fett) III.	4,80—
7. Gruskohle	2,60—
8. Koakskohle	3,80—
9. Koaks I. Qual.	7,40—
10. Koaks II. „ (Klein Koaks)	5,60—
B. Roheisen.	
1. Spiegeleisen Ia.	60,00—
IIa.	54,00—
2. Weißstrahliges Eisen I. Qu.	53,00—
3. Weißstrahliges Eisen II. „	51,00—
4. Luxemburg Roheisen Frc. 40-43	
5. Holzkohlenroheisen	78,00—
6. Gießereieisen I. Qual.	67,00—
7. Gießereieisen II. „	63,00—
III. „	59,00—
8. Englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort	66,00—
9. Englisches Bessemer-Eisen loco Verschiffungshafen	65,00—
10. Deutsches Bessemer-Eisen	59,00—
C. Stabeisen (Grundpreise).	
1. Gewöhnliches Stabeisen	110,00—
2. Feinkorneisen	130,00—
D. Bleche (Grundpreise).	
1. Gewöhnliche Bleche	160,00—
2. Kesselbleche	168,00—
3. Dünne Bleche	165,00—

*) Berechnung in Mark pro 1000 Kilo wo nicht anders bemerkt, loco Werk.